



Et introibo ad altare Dei „Zum Altar Gottes will ich treten“ Messdiener in Schweinheim

Unser Schweinheimer Hans Kolb † hatte in seiner Jugendzeit einen interessanten Artikel zu seiner Messdienerzeit verfasst. Weil er so typisch für die damalige Zeit war, wollen wir ihn heute veröffentlichen. Es war die Zeit, wo am Beginn des Gottesdienstes beim Stufengebet alles in Latein gesprochen war. Und wir Messdiener mussten diese Gebete auswendig lernen. Ich war auch Messdiener. Das Suscipiat, das lateinische Antwortgebet der Ministranten bei der Gabenbereitung, kann ich bis heute noch auswendig. KHP

Hans Kolb schreibt in seinem Aufsatz:

Von meiner Mutter angehalten, war ich offenbar ein eifriger Kirchgänger. Die Tante Gret tat ein Übriges dazu. Sie nahm mich als Vorschulkind häufig zu kirchlichen Veranstaltungen mit. Meist wurde ich bei der Länge des Rosenkranzgebets unruhig und fragte, ob denn nicht bald Schluss sei. Als Schulkind war ich, von meiner Mutter angehalten, gewohnt, vor dem Besuch des Unterrichts die Messe zu besuchen. Ich fand das Amt ein Messdiener zu sein interessant, wurde aber nicht dazu eingeladen und wusste auch nicht wie ich es anstellen sollte, Messdiener zu werden. Ich wünschte jedoch dazu zu gehören. Einige Klassenkameraden waren längst als solche eingesetzt. Mich zerfraß der Ehrgeiz. Deshalb macht ich mir während des einen oder anderen Messebesuchs Notizen über die Vorgänge am Altar und im Chorraum. Als ich mich über den Verlauf des Ablaufs firm fühlte, wurde ich beim Pfarrer Umenhof vorstellig und fragte, ob ich nicht auch Messdiener werden könnte. Er bejahte dieses und verwies mich an den Kaplan. Zunächst hielt Kaplan Baum eine Schulung ab und verordnete ein Lernen der Altargebete. Tante Gret schenkte mir eine Anleitung dazu. Ich konnte die Texte nur schwer behalten und gab sie deshalb nur verstümmelt wieder.



Hans Kolb als Kreuzträger auf einer Prozession.

Ich wurde Werner Vorbeck als Partner zugeeilt. Wie beiden bildeten von da an ein sogenanntes Paar. Vorbeck empfand ich als ungewaschen und schweißig. Wenn wir zur Frühmesse eingeteilt waren, erschien Vorbeck häufig nicht oder verspätet. Deshalb musste ich in diesen Fällen allein agieren, was mir anfangs sehr schwer fiel. Es gab beim Messdienen verschiedene Rollen, wenn wir zu viert Dienst machten und zwar Wasser- oder Wein-, Kohle- oder Schiffchen-Diener. Jeder der Messdiener hatte eine Schelle, die er insbesondere bei der „Wandlung“ und anderen wichtigen Höhepunkten der Messe einsetzte. Begeht waren die Positionen „Wein“ und „Kohle“. Kohle war nichts anderes als das Weihrauchfass zu tragen und dem Geistlichen der die Messe hielt, bei bestimmten Mess-Etappen oder wenn ausgesetzt war, d.H. der Tabernakel geöffnet war und die Monstranz zum Segen herausgenommen wurde, zur Verfügung zu stellen. Zur Vorbereitung des Weihrauchfasses musste ein Stückchen gepresste Kohle, das man sich bei der Magd des Messners, der „Marri“ besorgen musste. Diese Kohle wurde



v.l. Theo Raub, Werner Hettinger, Ludwig Sommer, Max Sauer beim hantieren mit Weihrauchfass.

in einem gesonderten Behälter durch herumschleudern zum Glühen gebracht und danach in das eigentliche Weihrauchfass hineingestellt. Vorbeck brachte es schon mal fertig, Marri, die ansonsten hierin sehr geizig war, mehrere Stückchen Kohle abzuhandeln. Dann tat er sehr geheimnisvoll und suchte ein Versteck für diese überzähligen Stücke. Es sollte dann insbesondere in der Weihnachtsmesse, wo es unserer Meinung nach besonders feierlich zugehen sollte, verwendet werden. Bei ausgesetzten Messen und Andachten durfte der Messdiener der „Weihrauch“ diente, das Weihrauchfass selber schwingen. Der Messner Kolb brachte uns bei, wie man damit auch effektiv arbeitet.

Es kam vor, dass Anfänger einen Fehler beim Dienen machten: Das wurde genau beobachtet. Dann hieß es „Ou, dä hot en Bock geschosse“. Peinlich war, wenn das Weihrauchfass ausgeschüttet wurde und die



Kaplan Baum mit Ministranten im Pfarrgarten. Das Mädchen war die Schwester eines Ministranten.

brennende Kohle auf den Teppich fiel. Dann kam Aktivität in die Reihen der umherknienden Messdiener und dem Messner. Mit Schaufel und Handbesen wurde die Glut rasch beseitigt.



Schweinheimer Messdiener bei einer Prozession.
Von links: Gerd Sendelbach, Klaus Wüst, Walter Wolz.

Die Messdienergenerationen unterschieden sich nach Alten und Jungen (Anfänger). Wenn besondere kirchliche Veranstaltungen stattfanden, wie Prozessionen, dann drängten sich die „Alten“ in den Vordergrund, die „Jungen“ hatten keine Chancen.

Als Messdiener verinnerlicht wir unser Amt so sehr, dass der eine oder andere bei sich zu Haus ein Altärchen baute und seine Freunde einlud, mit ihm zusammen „Messe“ zu spielen. Die Utensilien Monstranz und Messkelche als Bleifiguren im Miniaturformat ließ man sich zusammen mit buntem Papier zur Herstellung der Messgewänder von den Erwachsenen schenken.

Bei kirchlichen Festen, wie Prozessionen z.B. Ostersonntag zur Auferstehungsfeier oder Fronleichnam wurde vom ranghöchsten Geistlichen die Monstranz unter dem sogenannten Himmel mitgetragen. Zwei Messdiener schritten mit Schiffchen und Weihrauchfass unmittelbar vor dem Geistlichen. Noch weiter davor reihte sich eine Vierergruppe von Messdienern ein, die unablässig die Schellen betätigten ohne Rücksicht darauf, ob die begleitende Blaskapelle das jeweilige Kirchenlied tutete oder nicht.

Wird fortgesetzt